

Mit gutem Essen ehren

Weihnachten hat in China keine besondere Tradition. Wohl aber das gemeinsame Essen mit Verwandten und Freunden. Die Grundbotschaft für den Gastgeber: Du bist es wert, dass ich dich besuche. Eine weihnachtliche Meditation aus China.



In China steht bei einem Besuch das Essen im Zentrum.

Wann immer Menschen in China feiern, steht das Essen im Zentrum. Alle wichtigen Feiertage in China sind verbunden mit einem besonderen Essen: Am Drachentbootfest im Juni ist dies ein spezieller, in Blätter eingebundener Reis; am Mitterbstfest im September, wenn die Menschen den herbstlichen Vollmond anschauen, sind es schwere süsse Kuchen, sogenannte Mondkuchen; am Fest der Wintersonnenwende, dem *Dongzhi*, Klebreisbällchen und beim chinesischen Neujahrsfest, Ende Januar oder Anfang Februar, eine Vielzahl von Gerichten mit wohltonenden Namen, die Glück für das neue Jahr verheissen sollen.

Das einzige, was bei all diesen Festen und anderen noch wichtiger ist als das Essen, ist das Zusammenkommen und gemeinsame Feiern der Familie. Neujahr ist auch im modernen China die Zeit, zu der sich Millionen von chinesischen Wanderarbeitern auf den Weg machen, um gemeinsam mit ihren Familien zu feiern.

Weihnachten selbst hat keine besondere Tradition in China. Es ist vor allem ein Fest aus Konsum und einem Schuss Romantik, kurz ein weitgehend globalisiertes Fest. Da Chinesinnen und Chinesen die Globalisierung begrüssen, finden sie auch das Weihnachtsfest interessant. So gibt Weihnachten den

Kirchen die Gelegenheit, ihre Botschaft einer neugierigen Öffentlichkeit vorzustellen.

Die Gäste ehren

Das Essen steht auch im Zentrum, wenn Menschen in China ihre Gäste ehren wollen. Es gibt keinen Besuch in China, zu dem nicht ein festliches Mahl gehört. Solche Mahlzeiten sind auch für Menschen, die schon viele Jahre in China sind und häufig zu besonderen Essen eingeladen werden, beeindruckend. Kein Aufwand ist zu gross, um einen Gast zu ehren. Aus Dankbarkeit ist die Gastfreundschaft für den Besuch einzigartig.

«Die biblische Tradition der Gastfreundschaft verweist zurück auf Abraham.»

Menschen in China verstehen einen Besuch als eine Form des «Gesicht-Gebens»: Wenn ich den Aufwand auf mich nehme, jemanden zu besuchen, so drücke ich der besuchten Person gegenüber Respekt aus. Dieser wird durch ein festliches Essen vergolten. Auch kurze Besuche können seelsorgerliche Funktion erhalten und ermutigend wirken, selbst wenn sie kaum Zeit lassen für ein intensives Gespräch. Die Grundbotschaft, die der Besuch kommuniziert, bleibt bestehen: Du bist es wert, dass ich den Aufwand auf mich nehme, dich zu besuchen.

Die biblische Tradition

Im Zentrum des Weihnachtsfestes steht ebenfalls eine Geschichte von Besuch und Gastfreundschaft.



Der Theologe Tobias Brandner ist seit 15 Jahren im Auftrag von Mission 21 in Hongkong tätig. Zuerst als Gefängnisseelsorger, heute hauptamtlich als Professor an der Theologischen Fakultät der Staatsuniversität von Hongkong und nebenamtlich weiterhin als Gefängnisseelsorger.

Denn Weihnachten erzählt nicht nur die Geschichte vom Christkind in der Krippe, sondern auch diejenige von Gottes Besuch in der Welt und der mangelnden Gastfreundschaft der Welt gegenüber einem Mensch gewordenen Gott.

Die Weihnachtsgeschichte bringt damit eine biblische Tradition, die in die Anfänge der Geschichte Israels zurückreicht, zu ihrem Höhepunkt: Sie verweist zurück auf Abraham, der seine Heimat verliess und zum Fremdling wurde, der auf Schutz und Wohlwollen der Einheimischen angewiesen war, an die düsterste Erfahrung des Gast-Seins, die Versklavung der Israeliten in Ägypten, an die prophetischen Ermahnungen an Israel, die Vergangenheit als verletzlicher Gast nicht zu vergessen, bis zu Israels erneuter Erfahrung der Gefangenschaft in Babylon.

Dabei hält die biblische Tradition auch die Erinnerung an eine tiefere Dimension der Gastfreundschaft wach: Diese birgt ein Potential für überraschende Begegnungen mit Gott. So begegnet Abraham in seinen drei Besuchern in Genesis 18

Gottes Engel, und einer armen Witwe tritt im freundlich aufgenommenen Elia ein Gottesbote entgegen (1. Könige 17). Das Neue Testament knüpft an diese Tradition an, wenn es erzählt, wie die Jünger beim Gang nach Emmaus im unerkannten Fremden den auferstandenen Jesus (Lukas 24) selbst aufnehmen. Die tiefste Verknüpfung von Gastfreundschaft und Besuch ist die etwas philosophischere Weihnachtsgeschichte von Johannes 1: In Christus wurde das fremde Andere Fleisch, um unter uns zu leben.

Jesus als Gast in einer unfreundlichen Welt

Besuch und Gastfreundschaft gehören zueinander wie Schraube und Mutter. Gastfreundschaft bedeutet, dem Fremden in der eigenen Lebenswelt Raum zu geben und es anzunehmen. Das Besuchen weist auf eine Haltung der Demut und des tiefen Respekts, der dem Besuchten Wert vermittelt. Wer besucht, drängt sich nicht auf, sondern macht sich verletzbar und abhängig von der gütigen Aufnahme eines Gastgebers.

Nirgends wird diese Verletzlichkeit des Gastes deutlicher als in Jesus, der als Fremdling in einer oft unfreundlichen Welt lebte und starb. Die Besuche von Jesus hatten lebensverändernde Kraft, wie die Geschichte des Zachäus zeigt (Lukas 19). Die schlichte Entscheidung von Jesus, im Haus des verhassten Steuereintreibers zu essen, vermittelt diesem so viel Wert und Liebe, dass eine radikale Veränderung seines Lebens möglich wird. Möge Weihnachten nicht nur für Essen und Familienfeier stehen, sondern ebenso für den Wert der Gastfreundschaft und des Besuches.

Tobias Brandner, Theologe

Ihr werdet finden das Kind

Meditation zu Weihnachten

Und das habt zum Zeichen: ihr werdet ein Kind finden, in Windeln gewickelt, das in einer Krippe liegt. (Lukas 2,12)

Im Dunkel des Stalls ein flackerndes Licht. Scheint auf das Neugeborene, so ruhig, so still. Weint nicht. Kam willig ins Chaos der Welt, die es schuf.

Erstes Lächeln auf dem kleinen Gesicht. Wie ähnelt es jetzt dem ersten Menschen der Welt ... ein Lächeln der Liebe und des Gehorsams für den mühsamen Weg bis ans Kreuz.

Wie weit diese kleine atmende Brust: unzähligen verlorenen Söhnen wird sie einst wiedergefundene Heimat sein. Und die Schultern: zart wie Jade und doch stark wie Stein – tragen Menschenkummer und -leid.

Schlafe sanft, heiliges Kind, in tiefe Liebe will ich dich betten. Schlafe sanft, in mir ist eine Krippe für dich bereit.

Biblische Meditationen

Diese und weitere Meditationen aus China finden Sie im Büchlein von Weifan Wang. Der protestantische Pastor wurde nach Jahren der Zwangsarbeit und des Berufsverbots Professor für Theologie in Nanjing.



Die Weisheit der Lilien. Meditationen eines chinesischen Christen.
Verlag Herder 2010, CHF 18.90/€ 13,40,
Bestell-Nr. BZ5537794 mit dem
Bestellformular Seite 10.